

dieser sie lebend ihren Pflegebefohlenen wie-
ringen konnte. Dieses große Wunder erregte
Joppe außerordentliches Aufsehen und war
Ursache vieler Bekehrungen daselbst (Apg.
2).

abot, s. Tabor.

abortionen, s. Husiten VI, 478 ff.

abula auroa, s. Petrus Bergomensis.

Aschard, Guy, S. J., bedeutender Missionar
in und Vorderindien, wurde am 7. April
1 zu Angoulême (Frankreich) geboren und
starb seit dem 20. September 1688 der Gesell-
schaft Jesu an. Im J. 1680 ging er mit Mar-
tin d'Éstrées nach den Colonien in Südamerika,
er vier Jahre verblieb; 1685 begleitete er die
portugiesische Gesandtschaft nach Siam und 1687
siamesische an den Hof Ludwigs XIV. und des
Papstes Innocenz XI. Am siamesischen Hofe
: Aschard durch Einführung der europäischen
Einschafften gleichzeitig den französischen Ein-
und die katholische Mission zu befestigen und
nahm zu diesem Zwecke eine Reihe großer
(Ganzen neun) Reisen. Später durch die
inder aus Siam und 1693 aus Pondichéry
leben, wirkte er die letzten Jahre in der Mis-
sion von Bengalen, wo er 12. October 1712 starb.
Er's Voyage de Siam des PP. Jésuites
par le roi aux Indes et à la Chine,

leurs observations astronomiques et
remarques de physique, de géogr.
logr. et d'histoire, Paris 1686, und
nd Voyage de Siam, ib. 1689, wurden
rholst aufgelegt, übersetzt und bearbeitet. Ueber
Berth seiner Berichte urtheilt die Nouv.
r. gén. XLIV, 763 s., daß er in man-
punkten mit einer *crédulité excessive* ver-
indessen les observations scientifiques,
von Voyage contient en grand nombre,
exactes; seine interessanten Beobachtungen
Ragnemadel sind erwähnt bei O. Bessel,
ichte der Erdbk., 2. Aufl., München 1877.

(Vgl. noch Launay, Hist. de la Soc. des
Etrangères I, Paris 1894, 324, 354, und
ons Catholiques, Lyon 1894, 325 ss.;
cker, Biblioth., n. éd. par Sommervogel
1802 ss.) [A. Quonder S. J.]

Amor, s. Palmyra.

Amzer, eine schwärmerische, nach der Mei-
der Zeitgenossen unter dämonischem Ein-
tanzende Secte, welche sich 1374 am Rhein
in den Niederlanden zeigte. Von ihnen
t der Niederländer Radulfus de Rivo (s.
), ein Zeitgenosse, Folgendes: „Am 17. Juli
ine sonderbare Secte von Leuten aus dem
Deutschland nach Aachen, dann nach Utrecht
ndlich gegen den September nach Lüttich.
nacht, mit Kränzen um den Kopf, füh-
ese Besessenen beiderlei Geschlechts auf den
en, selbst in den Kirchen und in den Häu-
ohne alle Scham ihre Tänze auf, wobei
ragen und unerhörte Teufelsnamen aus-

riefen. Nach vollendetem Tanze quälten die Teufel
sie mit den heftigsten Brustschmerzen, so daß
sie mit erschrecklicher Stimme schrien, sie führten,
wenn man sie nicht mit Binden stark um den Leib
zusammenschmüre. Vom September bis zum Oc-
tober wuchs ihre Secte zu vielen Tausenden an.
Aus Deutschland strömten täglich neue Tänzer
herbei, und zu Lüttich und in der Nachbarschaft
wurden sehr viele, die bis dahin an Leib und
Seele gesund gewesen waren, plötzlich von den
Dämonen ergriffen, reichten den Tänzern die
Hand und tanzten mit. Kluge Männer wußten
keine andere Ursache dieser teuflischen Sectirerei an-
zugeben als die herrschende grobe Unwissenheit in
Glaubenssachen und in den Geboten Gottes.
Manche aus dem Volke warfen die Schuld auf
den concubinarischen Clerus, der wahrscheinlich
die Kinder nicht richtig taufe; doch mußten sie
verstummen, als gerade Weltgeistliche solche Be-
sessene durch die Mittel der Kirche heilten, nach-
dem Klostergeistliche dieß vergeblich versucht hatten.
Um das Fest Allerheiligen versammelten sich in
dem Flecken Herfial bei Lüttich eine Menge Tänzer,
Männer und Weiber, und beschloßen, nach Lüttich
zu ziehen und daselbst die Prälaten und die ganze
Geistlichkeit umzubringen. Als sie aber nach Lüttich
kamen und durch fromme Leute vor die Geistlichen
geführt wurden, thaten sie diesen nichts, ließen sich
vielmehr von ihnen heilen und den Teufel aus-
treiben. Einige wurden in die Muttergotteskapelle
des St. Lambertusklosters gebracht, wo der Prie-
ster Ludwig Loves ihnen eine geweihte Stola auf-
legte und das Evangelium „Im Anfang war das
Wort“ vorlas; er heilte so zehn Tänzer nach ein-
ander und kam dadurch in solchen Ruf, daß man
ihm von allen Seiten derlei Kranke zuführte.
Gleicherweise trieb man in den anderen Kirchen
Lüttichs die Tanzteufel aus. Beim Exorcismus
verlas man gewöhnlich den Anfang des johan-
neischen Evangeliums oder einen andern ewan-
gelischen Abschnitt, doch vorzüglich solche, worin
die Heilung Besessener durch Christus erzählt wird.
Zu Aachen tauchte der Priester Simon ein Mäd-
chen, dessen Dämon bisher keiner Beschwörung
hatte weichen wollen, bis an den Mund in Weih-
wasser. Der Dämon wohnte nach seiner eigenen
Ausgabe zwei Jahre in dem Mädchen, er wurde
aber gezwungen, auszufahren und von damen zu
weichen. Derselbe Priester vertrieb einen andern
Dämon durch Gebet und Fasten. Durch solche
und andere geistliche Mittel wurde die Secte der
Tänzer, die binnen Jahresfrist sehr überhand ge-
nommen hatte, allmählig vermindert. Zwar
wurden noch 3 bis 4 Jahre lang Leute von solchen
Tanzteufeln heimgesucht, aber diese wichen sehr
leicht den Beschwörungen der Geistlichen. Der
Clerus von Lüttich kam zu jener Zeit in einen
„guten Ruf“ (Chapouaville, Gosta pontif. Leod.
III, Leodii 1616, 19 sqq.). Auch eine Kölner
Chronik berichtet über die Tanzwuth zum Jahre
1374. Hier heißt es unter Anderem: „Als sy